

23. III. 1919

Unser tägliches Brot.

Die Milchnot.

Milchbeschlagnahme durch das ungarische Ernährungsamt.

Das ungarische Ernährungsamt hat neuerlich ungefähr 800 Liter der bisher nach Wien gelieferten Milchmenge für Budapest beschlagnimmt. Der Ausfall dieses Milchquantums droht die Lage auf dem Wiener Milchmarkt geradezu unhaltbar zu machen, falls nicht diese Verfügung sofort rückgängig gemacht wird. Bürgermeister Doktor Weiskirchner hat sich daher telegraphisch an den ungarischen Minister für Volksernährung mit dem bringendem Ersuchen gewendet, alles zur möglichen daran zu setzen, daß Wien vor einer solchen Katastrophe bewahrt bleibe.

Leider sieht die Aussichten auf eine günstige und rasche Erledigung bei den augenblicklichen politischen Verhältnissen in Ungarn sehr gering. Die Großmarkthalle heute geschlossen.

Wegen gänzlichen Mangels an Fleisch aller Art, Geflügel, Wildbret, Fischen, Wurstwaren usw., bleibt heute die Großmarkthalle gesperrt.

Die Schweizer Viebesgaben.

Da bei der Verteilung der Schweizer Viebesgaben einzelne Parteien nicht beteiligt werden konnten, fordert das Frauenarbeitskomitee die Nichtbeteiligten auf, sich in den nächsten Tagen bei ihren Bezirksstellen mit den nötigen Dokumenten zu melden. Die Rathhauskorrespondenz fügt dieser Meldung bei: Bedauerlicherweise waren Frauen in einigen Bezirken rohen Beschimpfungen und Drohungen ausgesetzt. Die Zentralstelle erwartet, daß derartige Vorkommnisse in Zukunft unterbleiben werden!

Abgabe von Bedarfsartikeln.

Reis: Als Fleischersatz gegen Fleischkarte ein viertel Kilogramm ab Dienstag bei den städtischen Mehlabgabestellen. — Sauerkraut: Abgabe unbeschränkt, zum gleichen Preis fortgesetzt. — Samen: Das städtische Landwirtschaftsamt gibt Gemüsesamen zum Selbstkostenpreis ab (8. Bezirk, Albertgasse 52). — Unterzünholz: je 5 Kilogramm per Haushalt, bei gleichem Preis.

Neue Brotmischung.

Der Fürsorgezentrale der Gemeinde Wien, (Abteilung Ausspeisaktion), Oberrechnungsrat Köfler, ist es gelungen, größere Mengen von Cirol, der im Vorjahre mit sehr gutem Erfolg in der öffentlichen Ausspeisung verwendet wurde, zu erwerben. Nach übereinstimmenden Gutachten der allgemeinen Untersuchungsanstalt für Lebensmittel und der landwirtschaftlich-chemischen Versuchsanstalt, sowie nach verschiedenen Nachproben, eignet sich das Cirolmehl sehr gut zur Streckung bei der Broterzeugung. Das deutschösterreichische Staatsamt für Volksernährung hat den Vorschlag der Fürsorgezentrale, einen Zusatz von zirka 10 Prozent Cirolmehl bei der Broterzeugung zu verwenden, gebilligt und verfügt, daß die hiedurch frei werdenden Mengen von Edelmehl als Kochmehl zu Nutzen der Wiener Bevölkerung zugewendet werden sollen. Die Abgabe des Edelmehls wird zum Selbstkostenpreis des Cirolmehls erfolgen und rechtzeitig verlaublichbar werden.

Erhöhung der Zuckerpriese.

Die Vereinbarungen zwischen der deutschösterreichischen Zuckerröhre und der tschechoslowakischen Zuckerkommission in Prag sichern die Versorgung Deutschösterreichs mit Zucker bis zum 1. Oktober 1919. Für den zu liefernden Zucker hat die tschechoslowakische Regierung einen gegen die bisherigen Preise wesentlich höheren Preis festgesetzt und außerdem die Zahlung in tschechoslowakischer Währung mit entsprechendem Agioaufschlag bedungen. Im Konsum beträgt die Erhöhung bei einem Kilogramm Rohzucker 1 Krone 91 Heller, bei Weißzucker 1 Krone 96 Heller, wobei ein Kilo Weißzucker in Wien 5 Kronen kosten. In den Landeshauptstädten wird sich der Preis nach der Frachtlage um einige Heller erhöhen. Der Industriezuckerpreis erhöht sich um 4 Kronen 3 Heller für Rohzucker und 4 Kronen 9 Heller für Weißzucker pro Kilogramm. Eine heute zur Verlautbarung gelangende Vollzugsanweisung enthält die näheren Bestimmungen über die Abwicklung des Geldverkehrs durch die Zuckerröhre, sowie über die Nachzahlung bei Zuckervorräten über 100 Kilogramm.

Die Ententehilfe im Februar.

Es liegen jetzt einige Zahlen vor, die unsere Not in bengalischer Beleuchtung zeigen. Deutschösterreich braucht, um die heutigen Hungerrationen verabsolgen zu können, 960 Tonnen Mehl täglich. Im Monat Februar brachte Deutschösterreich selbst nur 2907 Tonnen Mehl auf. Die Entente schuldet uns 20.751 Tonnen Getreide, die 18.676 Tonnen Mehl ergaben, oder 666 Tonnen Mehl für einen Tag. Das erklärt, warum wir in einer Februarwoche nur die halbe Ration bekamen.

In der letzten Zeit treffen jeden Tag zwei tägliche Getreidezüge mehr ein. Wenn keine Verkehrsstörung eintritt, kann damit die gegenwärtige Quote gedeckt werden. Bis gestern mittags war die Hälfte der für die nächste Woche nötigen Getreidemenge schon angelangt.